

Natur und Kunst – sie fliehen sich nicht

Juli 23, 2026 von Frank Piontek

Antoine Wagner: Pianos, Studien und Standbilder bei Steingraeber

Eine junge Frau setzt sich an das Piano und beginnt zu spielen. Fast scheint sie mit dem Instrument zu verschmelzen. Das macht: der Klang des Klaviers und ihre Bluse – denn die Bluse und das Instrument tragen akkurat das selbe Muster.

So, denkt sich der Besucher, können Natur und Kunst auch eins werden. „Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen“, so beginnt ein Gedicht von Goethe. Die Betonung liegt auf „scheinen“, denn Natur und Kunst kommen zusammen, wenn Antoine Wagner – nebenbei: Sohn von Eva Wagner-Pasquier und seit etlichen Jahren auch ohne wagnerfamiliäre Bindung interessant und künstlerisch aktiv – bei Steingraeber Werke präsentiert, die eben dies genau repräsentieren: Natur und Kunst. Später wird Intendantin Sissy Thammer auf der Pressekonferenz des Festivals junger Künstler darauf aufmerksam machen, dass Natur auch 2026 einen festen Platz im Programm einnimmt; man darf da auch gern an die Flötistin Sophia Schambeck denken, die in den letzten Jahren mehrere Natur-Programme für das Festival entwickelte und gerade ihre schöne *Nature*-CD herausgab: mit Flöten und Instrumenten aus Holz, die einmal Natur waren und es immer noch sind. Was unser Verhältnis zur (geschändeten, abgeholzten, vergewaltigten) Natur betrifft, muss man, denkt man zwischen den Artefakten, nichts sagen. Genug, dass mit Kunst auch auf die Natur und die Natur in der Kunst hingewiesen werden kann. Bevor also am 11. und 12. August in Steingraebers Klavierfabrik, mitten unter den von Wagner gestalteten Klavieren und dem Flügel, junge Kompositionsschüler Fredrik Schwenks ihre von den Instrumenten inspirierten Werke in einem Wandelkonzert erklingen lassen, werden die Wandelhallen selbst dem Publikum geöffnet. „Klangräume.Bildspuren“, so heißt das Format, in dem sich Bild und Klang einander annähern sollen. Vorderhand hat Antoine Wagner die Steingraebers im Tropenhaus des Ökologisch-Botanischen Gartens Bayreuth bei Hundstemperaturen bearbeitet. Er hat, sagt er, furniert, gemalt, gelasert und graviert, bis die Motive auf den Instrumenten buchstäblich drin waren. Ästhetischer Höhepunkt des Ganzen: „Das kontinentale Klavier“ – ein Werk mit eingelegten Holzplatten aus jedem Kontinent: französischer Nussbaum, westafrikanisches Padouk, australischer Eukalyptus und und und – so wie die Zeichnungen alle vier Elemente abbilden. So werden „Klangschaften der Musik“ geschaffen, auf optimalen Oberflächen, und so wird die „universale Sprache der Musik“ beschworen, auf dass „die Natur uns alle zusammenbringt“.

So, wie Wagner Natur und Kunst zusammenbringt, so gehen auch die Besucher, sichtlich enthusiastisch, an den Instrumenten vorbei, um „die schweißtreibendste Arbeit seines Lebens“, wie Fanny Schmidt-Steingraeber sagt, zu genießen. Und wer weiß – könnten die Alpen auf dem Notenpult nicht zu einer neuen pianistischen Alpensymphonie inspirieren? Zwar haben sich, schaut man nur in Wagners freundlich-sympathisches Gesicht, die typisch scharfkantigen Züge der Urahnen Richard und Cosima Wagner, auch die des Urururgroßvaters Liszt in Antoine Wagners Generation – soll man sagen: endlich? – verloren, doch ist die Affinität zur Musik offensichtlich: in diesem Fall auch in Lisztscher Hinsicht. Um die Schau komplett zu machen, hat Wagner seinen bisherigen Publikationen, die bereits auf den Spuren des Natur-Liebhabsers Wagner waren (womit zugleich Richard und Antoine gemeint sind: der Bildband *Wagner in der Schweiz* und der Film *Wagner im Exil*) eine neue folgen lassen. Dass sie äußerlich daher kommt wie ein klassischer Notendruck eines klassischen Musikverlags dürfte kein Zufall sein. *Pianos, Studien und Standbilder*, diesen Titel trägt das schöne großformatige Heft, das als Ausstellungskatalog, aber auch als Dokumentation einer bemerkenswerten Arbeit firmiert. Wir erfahren da einiges über den Vorlauf des Projekts, über die ATEM-Video-Installation bei den Festspielen in Erl, die 2019 den Beginn des Nachdenkens über die Bayreuther Arbeit markierte. *Impossible Forest*, diese Bezeichnung findet sich im Text, den der Künstler den Fotos der Werke und der Werkentstehung voranstellt – wie in den Klavieren der Wald noch vorhanden ist: Das ist eine Sache, die auch Goethe gewiss gefreut hätte.

Antoine Wagner: *Pianos, Studien und Standbilder*. Ausstellung in der Klavierfabrik Steingraeber, Bayreuth. Vernissage am 22. Juli 2026. Zur Ausstellung erschien ein Katalog: *Antoine Wagner: Pianos, Studien und Standbilder*. Steingraeber 2026. 32 Seiten, 50 Bilder. Erhältlich bei <https://www.steingraeber.de>.

Foto (c) Andreas Harbach